



**Es ist geschafft!** Die 1. Fußballdamenmannschaft des Wartemberger SV wurde im Sommer 2019 gegründet. Die Unterstützung ist groß, auch ich hatte die Chance, unsere Frauenmannschaft sowie deren Trainer mit Trainingsanzügen auszustatten. Ich werde den Erfolg unserer Frauen weiter begleiten. Eure Ines Schmidt

Ich sag mal ...



Haben Sie Neujahrsvorsätze? Viele Menschen stecken sich bestimmte Ziele, die sie bis zum Ende des Jahres erreichen möchten. Die Welt verändern. Das ist ein mühsamer und langsamer Prozess. Gerade in der Demokratie, in der die Konsensfindung und die Auseinandersetzung mit diversen Meinungen im Vordergrund stehen.

Entscheidungen treffen. Das bedeutet Verantwortung zu übernehmen. Für sein eigenes Handeln und für das der anderen. Ich bin vor sieben Jahren in DIE LINKE eingetreten, um etwas zu bewegen, um nicht mehr nur still dazusitzen und mich nicht mit dem zufrieden zu geben, was ich als ungerecht empfinde. Soziale Ungerechtigkeit, Obdachlosigkeit, ständig steigende Mieten, die kein Mensch mehr bezahlen kann. Verdrängung von Menschen und Räumen, Vereinsamung der Menschen, das Zurückziehen ins Private.

Nur gemeinsam ist ein Wandel möglich. Ein schöner Neujahrsvorsatz könnte doch sein, sich mit nicht weniger zufrieden zu geben, als mit dem, was man dem anderen wünscht. Soziale Gerechtigkeit für alle in diesem Bezirk, in diesem Land. Das geht für mich nur mit DIE LINKE.

JULIA MÜLLER

## Armut und Einsamkeit gehen im Alter oft Hand in Hand

Viele alte und hochbetagte Menschen ziehen sich zurück. Wenn der Partner oder die Partnerin gestorben ist, vereinsamen Menschen im Alter leichter und schaffen den Schritt zurück in ein erfülltes Leben nicht ohne Hilfe. Dazu kommt auch die veränderte finanzielle Situation, die das Leben erschwert. Wie den Kaffee bezahlen und das Stück Kuchen, wenn in der Mitte des Monats das Geld schon knapp wird? Wie ins Kino gehen oder ins Theater oder zum Seniorensport, wenn schon das Bezahlen der eigenen Miete Sorgen bereitet?

Eine Studie des DIW zum Thema

hat ergeben, dass über 60 Prozent aller anspruchsberechtigten Rentner\*innen auf die ihnen zustehende Grundsicherung verzichten. Aus unterschiedlichen Gründen stellen sie keinen Antrag und lassen sich nicht zur rechtmäßigen Aufstockung ihrer Rente beraten. Viele wissen gar nicht, dass ihnen finanzielle Unterstützung gesetzlich zusteht, sind bei dem Gedanken an einen mehrseitigen Antrag einfach abgeschreckt oder verzichten aus Scham darauf. Dagegen muss etwas getan werden. Der Bezirk bietet verschiedene Beratungsmöglichkeiten dazu an.

So kann im Nachbarschaftshaus Orangerie in der Schulze-Boysen-Straße 38 der Anspruch auf Leistungen nach den Sozialgesetzbüchern geprüft werden. Ebenso wird dort beim Ausfüllen von Anträgen geholfen. Termine gibt es donnerstags zwischen 13 und 17 Uhr oder unter 55 48 96 35.

Gerade in Lichtenberg wächst die Gruppe der älteren und hochbetagten Menschen besonders stark. Wir können und wollen auf ihre Teilhabe am Miteinander im Bezirk nicht verzichten. Weitere Beratungsmöglichkeiten finden Sie auf Seite 5.

KATRIN FRAMKE

### Kultur:

Im Gespräch mit Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa.



03

### Lügen:

Was gehört wirklich zu den Flüchtlingskosten?



04

### Böllerei:

Pro und Contra zum Böllerverbot.



06

### Debatte:

Über künftige Strategien linker Politik.



07

Strategie-debatte 2020



## KURZ GEMELDET

## BEFREIUNG IM HINTERHOF

Mit Michael Romms Dokumentarfilm „Der gewöhnliche Faschismus“ aus dem Jahre 1965 startete Ende Januar im Hinterhof des Hausprojektes Magdalenenstraße 19 die diesjährige Filmreihe Plattenkosmos 2020. Diesmal thematisieren die Filmabende die Befreiung Deutschlands und Europas Befreiung von der Nazidiktatur vor 75 Jahren einschließlich deren gesamter Gegenwärtigkeit. Ob der Magdeburger Justizskandal 1925/1926 „Affaire Blum“, der jugoslawische Partisanenfilm „Walter verteidigt Sarajevo“ (1972), Juri Oserows „Die Schlacht um Berlin“ oder Frank Beyers „Der Aufenthalt“ – sie laden alle zu aktuellem Bezug und Gedankenaustausch ein.

- Das gesamte Programm ist zu finden unter: [www.plattenkosmos.berlin/node/74](http://www.plattenkosmos.berlin/node/74)

## DIGITALER KUNSTVERLEIH

450 inventarisierte, gerahmte Werke, die von Druckgrafik über Zeichnung, Aquarell, Collage, Computergrafik bis hin zu Ölgemälden reichen, können jetzt auch digital aus der Lichtenberger Galerie 100 ausgeliehen werden. Mit Monatsbeginn ist dies über das Online-Portal [www.kunstverleih-berlin-lichtenberg.de](http://www.kunstverleih-berlin-lichtenberg.de) möglich, teilt das Bezirksamt mit. Zusätzliche biografische Angaben der Kunstschaffenden und künftig auch Informationen über Neuankäufe runden das Online-Angebot ab. Zudem verfüge die Homepage über wesentliche barrierefreie Tools wie Schriftvergrößerung und Einstellung der Kontraste.

## IM FEBRUAR 1990

Diplomarchitekt D. Rühle legte im Februar 1990 der Lichtenberger Öffentlichkeit eine ebenso umfangreiche wie substantielle „Kurzdokumentation über das Wohngebiet am Fennpfuhl“ vor, die er im Herbst/Winter 1989/1990 erstellt hatte. Damit gab er für die „senkrechten Dörfer“ in der DDR verantwortliche „Komplexarchitekt“ das Startzeichen einer bis heute ungebrochen intensiven Bürgerbeteiligung an der Entwicklung dieses Kiezes. Derzeit ist der „Rahmenplan Fennpfuhl“ mit dem Motto „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ Gegenstand dortigen sozialen Einflusses im Systemwandel.

JOACHIM PAMPEL

## Undurchsichtige Betriebskosten bei VONOVIA

Für die Mieter der VONOVIA in der Gensinger Straße 2-22 sind in den letzten Jahren die Betriebskosten erheblich gestiegen. So löste schon die Betriebskostenabrechnung für 2015 begründeten Widerspruch aus. Doch die VONOVIA verweigerte den Mietern das Recht auf Einsichtnahme in die Belege. VONOVIA wurden drei Termine dafür benannt. Nach sechs Monaten teilte VONOVIA mit, die Abrechnung nochmals überprüft zu haben, die Abrechnung sei fehlerfrei. Doch eine Belegeinsicht war nicht möglich. Steht VONOVIA über dem Gesetz?

In den Betriebskostenabrechnungen der folgenden Jahre behauptet VONOVIA erhebliche Kostensteigerungen ohne jede Begründung sobald keine „Fremdfirmen“, sondern VONOVIA selbst die Arbeiten ausführt, die zuvor wesentlich kostengünstiger zur vollen Zufriedenheit der Mieter durchgeführt wurden. So wird für den Zeitraum 2014–2018 für Hauswart, Winterdienst, Hausreinigung und Lüftungsanlage insgesamt eine Nettokostensteigerung von 47.000 € in 2014 um 71.000 € auf 118.000 € in 2018 geltend gemacht. Damit haben sich diese Nebenkosten um 150 % erhöht. Allein die Hauswartkosten haben sich von 2014 bis 2017 mehr als verdoppelt. Die Kosten für den Winterdienst sind innerhalb von drei



Jahren sogar fast um das Achtfache gestiegen – 2016 wurden für diese Leistung von VONOVIA 3.400 € abgerechnet, 2018 lagen die Kosten für den Winterdienst bei 25.100 € im Jahr, dazu in einem Jahr ohne Schnee.

In der Abrechnung 2018 werden einmalige „Kürzungen“ zu Lasten von VONOVIA beim Winterdienst um 2.465 € sowie bei der Hausreinigung um 23.267 € mitgeteilt. Und zwar mit der Begründung: „haben nicht unserem Qualitäts- und Leistungsstandard entsprochen.“ Das verwundert, schließlich wurden die Arbeiten von VONOVIA-Mitarbeitern und keinen Fremdfirmen, ausgeführt.

Der Eindruck entsteht, VONOVIA

**In den Häusern der VONOVIA** sind in den letzten Jahren die Betriebskosten explodiert.

will die Kostensteigerungen „durch die Hintertür“ durchdrücken. Denn macht man die sogenannten „Kürzungen“ rückgängig, so errechnet sich eine tatsächliche Kostensteigerung von 47.000 € im Jahr 2014 auf 143.000 € im Jahr 2018 – also um 204 %. Für 2019 werden bereits in der Abrechnung 2018 Kostensteigerungen angekündigt, kaschiert als einmalige „Kürzungen“ in 2018.

Versucht VONOVIA so den Mietendeckel aus dem Hause Lompscher zu durchlöchern? ULRICH KRAAZ

## Die Werksküche kochte

„Ich arbeite gern, möchte aber auch für mein krankes Kind sorgen. Vom Jobcenter vermittelte Arbeitgeber wollen das nicht hören. Aber ohne Arbeit gehen wir kaputt“, sind die Erfahrungen von Helena (40), alleinerziehende Arbeitssuchende.

Martin (45) sagt: „Die Jobcenter unterstützen ungenügend, sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Und wenn dann ein Angebot nun überhaupt nicht passt, ist man gleich außen vor.“ Krankenschwester Christel:

„Geldmangel kann manchmal ausgeglichen werden. Aber, dass man für sich selbst nicht verantwortlich sorgen darf, macht krank.“ Stimmen aus einer Anhörung, die Ende 2019 in der Werksküche am Storkower Bogen zum Thema „Armut in Lichtenberg konkret. Was bedeutet es heute, mit wenig Geld leben zu müssen“ stattfand. Das Thema hat eine deutschlandweite Dimension, wie die Linksfraktion im Bundestag jetzt zutage förderte: 3,54 Millionen Menschen

müssen mehr als einem Job nachgehen, um überhaupt über die Runden zu kommen.

Projektleiter Wolfgang Kuleba vom Lichtenberger Sozialkaufhaus in der Sewanstraße 186 bestätigt aus tagtäglich Erfahrung: Für die beschäftigten Transferleistungsempfänger ist die Aufwandsentschädigung zweitrangig, weil sie sich im Team gebraucht fühlten. Sehr viele Kunden sind finanziell außerordentlich eingeschränkt. „Dass aber z. B. alleinerziehende Mütter trotz regelmäßiger Arbeit auf unsere Kaufhauskarte angewiesen sind, ist einer sogenannten sozialen Marktwirtschaft unwürdig.“ Die Politik müsse sich mehr anstrengen, diese Missstände zu beseitigen.

Jürgen Hofmann vom Team Aufstehen.de: „Mit dem Wortprotokoll des Abends werden wir den im Bezirk direkt gewählten Mitgliedern des Abgeordnetenhauses die Probleme auf-tischen.“ JOACHIM PAMPEL



**In der Werksküche** am Storkower Bogen sprachen Lichtenberger über ihre Erfahrungen mit Armut.



# Wem gehört die Stadt?

Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, über die Hohenzollern, Lichtenberg, Kalten Krieg und Feiern am 8. Mai. | Von KLAUS SINGER



**Eine halbe Stunde hatte sich Klaus Lederer** für das Interview Zeit genommen. Die Abschrift des Interviews war sehr umfangreich. Wir hätten auch eine Sonderausgabe der „info links“ drucken können. Doch bekanntlich liegt in der Kürze die Würze.

## ■ Worauf freust du dich am meisten in diesem Jahr?

Ab April werden an einem Sonntag im Monat unsere landeseigenen Museen eintrittsfrei sein und die Museen Preußischer Kulturbesitz ziehen mit. Das ist eine richtig schöne Sache.

## ■ Welche Rolle sollen Outreach-Mitarbeiter in den Museen spielen?

Sie sollen Brücken in die Gesellschaft bauen. Museen wandeln sich. Es geht nicht mehr nur um die Präsentation von Sammlungen, sondern um neue Formen der Kommunikation. Wir wollen Menschen stärker in die Museumsarbeit einbeziehen.

## ■ Gehst du davon aus, dass das Humboldt-Forum in diesem Jahr eröffnet wird?

Ich gebe gar keine Prognosen ab. Unsere Räume wurden uns immer noch nicht vollständig übergeben. Jeder Monat Verzögerung kostet uns richtig Geld.

## ■ Wird Berlin Eintritt für die Ausstellung im Humboldt-Forum verlangen?

Auch dort wird es den eintrittsfreien Sonntag im Monat geben. Ich bin der Meinung, dass Menschen, die nach Berlin kommen und sich das Eintrittsgeld leisten können, für kulturelle

Leistungen auch zahlen sollen.

## ■ Werden sich die Hohenzollern mit ihren Rückforderungen durchsetzen?

Das sind unverschämte Forderungen! Die engen Verbindungen der Hohenzollern mit den Nazis sind bekannt und wurden durch Gutachten noch einmal belegt. Sie tragen die Verantwortung für Militarismus, Krieg und eine brutale Kolonialherrschaft. Wenn die Hohenzollern auf ihren Forderungen bestehen, werden die Gespräche extrem schwierig.

## ■ Was kannst du gegen das Clubsterben in Berlin tun?

Die Kapitalisierung von Grund und Boden führt zur Verdrängung von Kunst und Kultur. Das betrifft auch die Clublandschaft, die aber gerade viel zur Anziehungskraft der Stadt beiträgt. Wir tun, was wir können, u. a. Lärmschutzfonds einrichten, Gespräche suchen, vermitteln, neue Orte finden... Kurz: Wir versuchen gegenzusteuern. Wir kaufen auch zurück, um landeseigene Grundstücke als Kunstorte generell zu sichern...

## ■ In Lichtenberg hast du dich ja erfolgreich dafür eingesetzt, dass das Rockhaus gesichert wurde. Da sind wir auch schon in Lichtenberg.

## ■ Das Theater an der Parkaue muss saniert werden. Ist dafür Geld da?

Ja, allerdings ist das für die Kulturverwaltung eine riesige Herausforderung. Jahrelang wurde fast nichts gemacht und deshalb kommen jetzt viele teure Sanierungen auf uns zu. Gleichzeitig brauchen wir alternative Spielorte.

## ■ Wäre das Theater Karlshorst ein Ausweichort für das Theater an der Parkaue?

Die Umgestaltung des Gebäudes zur Musikschule hat dazu geführt, dass die Backstage-Räume, die man für einen Theaterbetrieb braucht, weggefallen sind. Man kann dort Kino machen oder Bühnenprogramme, die keinen großen logistischen Aufwand erfordern. Wir sind mit der Stiftung im Kontakt. Wenn es ein gutes Nutzungskonzept für das Theater Karlshorst geben sollte, werden wir das unterstützen.

## ■ Verstehst du, dass sich Menschen in den Außenbezirken durch die Politik vernachlässigt fühlen?

Nur sehr begrenzt. Mir z. B. geht es um die Stärkung der Kultur in der ganzen Stadt. Ich denke dabei an die Bibliotheken oder an den Fonds für kommunale Galerien. Die Außenbezirke sind keine kulturellen Wüsten.

In den vergangenen zwei Jahren waren z. B. Lichtenberg und Köpenick die Schwerpunktbezirke der Fête de la Musique. Berlin hat mehr zu bieten als viele andere Großstädte, weil es in der ganzen Stadt bemerkenswerte Kulturangebote gibt. Das ist einfach großartig!

## ■ Es wird im Abgeordnetenhaus einen Untersuchungsausschuss zur Gedenkstätte in Hohenschönhausen geben. Wie geht die Sache aus?

Die Sache ist schon ausgegangen. Mit dem Untersuchungsausschuss versuchen CDU und FDP den Kalten Krieg lebendig zu halten. Das ist eine ewig gestrige Strategie.

## ■ In diesem Jahr wird viel gefeiert...

Der 8. Mai, der Tag der Befreiung vom Faschismus, ist in diesem Jahr ein gesetzlicher Feiertag. Wir wollen Danke sagen. Wir wollen zeigen, dass viele Völker an der Befreiung beteiligt waren. Eine Allianz, wie man sie sich heute in Anbetracht der internationalen Herausforderungen wünschen würde. In der Staatsoper wird es ein Gedenkkonzert geben. Zu den Volksfesten werden wir alle Berlinerinnen und Berliner einladen.



# Lügen mit Zahlen

Die AfD-Bundestagsfraktion forderte Mitte Januar in einem Antrag einen jährlichen Bericht über die finanziellen Lasten der Migrationspolitik. Sie geht davon aus, dass die Bundesregierung die wahren Kosten verschleiern und die finanziellen Lasten viel höher sind als angegeben. Doch genau das Gegenteil ist der Fall.

Die Bundesregierung rechnet zu den sogenannten Flüchtlingskosten die weltweiten Auslandseinsätze der Bundeswehr. Dazu gehören Personalausgaben, Verwaltungsausgaben, Erhaltung von Wehrmaterial, Militärische Beschaffung. Sogar Trennungsgeld, Fahrtkostenzuschüsse sowie Umzugskostenvergütungen für Bundeswehrangehörige.

Was die Bundesregierung Fluchtursachenbekämpfung nennt, nenne ich verdeckte und offene Kriegsführung. Die Bundeswehr bekämpft in Afghanistan keine Fluchtursachen. Sie ist mit dafür verantwortlich, dass Menschen aus Afghanistan nach Deutschland flüchten.

Die „flüchtlingsbezogenen Belastungen des Bundeshaushalts“ lagen im vergangenen Jahr bei 22,9 Mrd. Euro. Davon wurden 8,3 Mrd. Euro für die Fluchtursachenbekämpfung ausgegeben. Das ist der größte Posten unter allen sogenannten Flüchtlingskosten. Wenn die AfD wirklich die Flüchtlingskosten drastisch senken wollte, dann müsste sie im Bundes-

tag nur gegen alle Kriegseinsätze der Bundeswehr stimmen. Doch das tut sie natürlich nicht.

Ein anderes Beispiel: Bei der sozialen Wohnraumförderung hat das Finanzministerium Mittel vollständig als flüchtlingsbezogene Lasten angerechnet, obwohl das Geld allgemein zur Entlastung des Wohnungsmarktes vorgesehen ist.

Die Bundesregierung veröffentlicht also völlig überhöhte Flüchtlingskosten. Das ist ein Spiel mit dem Feuer. Menschen mit geringen Einkommen fragen sich, warum die Bundesregierung kein Geld für armutsfeste Renten, für alleinerziehende Mütter oder preiswerte Wohnungen bereitstellt, aber Geld für Geflüchtete.

Die Bundesregierung verschweigt die Wahrheit und fördert damit Rassismus und Gewalt in unserem Land. Mit dem Geld, das angeblich für Geflüchtete vorgesehen ist, werden Kriege finanziert. Mit den manipulierten Zahlen wird die Konkurrenz unter den armen Menschen verstärkt. Sie sollen nicht sehen, dass die Bundesregierung die Vermögenden in unserem Land bevorzugt, dass sie sich als Vermögensverwalter des reichsten einen Prozents der Bevölkerung versteht. Mit den falschen Zahlen werden der soziale Frieden zerstört und die Nazis gestärkt. Das Lügen mit Zahlen muss endlich ein Ende haben.

GESINE LÖTZSCH



**Gesine mit roter Kuh auf der Demonstration „Wir haben es satt“.** DIE LINKE fordert auf Transparenten: „Wochenmarkt statt Weltmarkt“ und „Kein Boden für Spekulanten!“.

## 3,5 Mio

ZAHL DES MONATS

## FRAUENTAGSAHRT 08. MÄRZ 2020

Gesine Lötzsch lädt auch in diesem Jahr zur traditionellen Tagesfahrt am Internationalen Frauentag in den Deutschen Bundestag ein. Auf dem Programm stehen ein Sektfrühstück mit anschließender Diskussionsrunde, eine Führung durch den Deutschen Bundestag, eine Stadtrundfahrt, Mittag- und Abendessen sowie eine Lesung aus dem Buch "Emanzipiert und stark: Frauen aus der DDR". Die Tagesfahrt wird am 08. März 2020 ganztägig von 8:30 bis 19:00 stattfinden.

Anmeldung vorrangig für berufstätige Frauen  
an [gesine.loetzsch@bundestag.de](mailto:gesine.loetzsch@bundestag.de)  
oder telefonisch unter 22 77 17 87



Wenn eine Gesellschaft ungerecht ist und die Herrschenden nicht wollen, dass sich das ändert, dann versuchen sie die Ungerechtigkeit zu überdecken. Das ist eine weichere Form des Kampfes gegen die, die die Gesellschaft gerechter machen wollen.

Ein Mittel des Kampfes ist hierbei die Sprache. Als in den späten 90ern SPD und Grüne die Axt an den Sozialstaat legten und mit dem „Niedriglohnssektor“ einen völlig neuen Raum schufen, in dem sich Unternehmen billige Arbeitskräfte verschaffen konnten, entstand eine neue Personengruppe: die „Multijobber“. Weil der Lohn der so Genannten aus einer Arbeit nicht ausreicht, um davon zu wohnen, zu essen, zu leben, muss eine zweite Arbeit her, in nicht wenigen Fällen eine dritte oder vierte. Und weil es vermutlich zu sehr nach Klassenungerechtigkeit riecht, wenn man jene als „Vielarbeiter“ oder „Doppeltbeschäftigte“ bezeichnete, ersann man den Begriff des „Multijobbers“. Denn es sind vermutlich nicht nur „Multimillionäre“, die es lieben, Sonntagmorgen ihren „Multivitaminsaft“ zu trinken – auch wenn es ihnen vorbehalten bleibt, vor dem „Inselhopping“ mit der eigenen Yacht, noch eine Runde durch den hauseigenen Park zu „joggen“. „Multijobbing“ ist die federleichte dynamische Reaktion auf eine „globalisierte Welt“. Das soll uns dieser Agentur-Begriff suggerieren.

Von 2002 bis heute hat sich die Zahl dieser Mehrfachausgebeuteten verdreifacht und auf 3,5 Millionen erhöht. Man muss nicht nur von SEINER, man muss von EINER Arbeit leben können!

TINKO HEMPEL

### SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Lötzsch** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: [gesine.loetzsch@bundestag.de](mailto:gesine.loetzsch@bundestag.de)
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Lötzsch: **Dienstag, 25.2.2020, 17 bis 19 Uhr**  
Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail [gesine.loetzsch@bundestag.de](mailto:gesine.loetzsch@bundestag.de)





© BEZIRKSAMT LICHTENBERG

Das Kunstwerk „Himmel über Nöldnerplatz“ von Christian Hasucha sorgt für Diskussionsstoff.

## KOMMENTAR



### Das Sankt-Florian-Prinzip

„Heiliger Sankt Florian; Verschon' mein Haus, zünd' and're an!“. Mit diesem ironischen Vers wurde früher der Schutzheilige Florian gegen Feuer- und Brandgefahren angerufen.

Heute hingegen steht das Sankt-Florian-Prinzip für eine Haltung, die sich konsequent gegen Veränderungen und Wandel in der eigenen Nachbarschaft sperrt. Wohnungs-, Schul- und Kitaneubau – das ist wichtig für das wachsende Berlin, muss aber nicht unbedingt in meiner unmittelbaren Umgebung geschehen, so argumentieren einige Akteure. Und obwohl wir uns als Linke für den Ausbau von Bürgerbeteiligung einsetzen, müssen wir das dahinterstehende Problem anerkennen. Oftmals sind es gebildete und finanziell besser gestellte Akteure, die sich als laute Minderheit das Gehör der Kommunalpolitik verschaffen. Dass Anwohner ihre Interessen vertreten, ist legitim. Sie haben ein Recht von der Politik gehört und ernst genommen zu werden.

Am Ende aller Beteiligung steht aber oft die Erkenntnis, dass Fürsprecher wesentlicher Argumente aus strukturellen Gründen nicht zu Wort kamen. Wer ist die Stimme der zukünftigen Mieter und Schulkinder? Wer setzt sich für das gesamtstädtische Interesse ein? In einer „Gesellschaft der Singularitäten“ droht das Gemeinwohl aus dem Blick zu geraten. Die Bereitschaft für andere auf Privilegien und Annehmlichkeiten zu verzichten, schwindet. Gegen diese Anwohnerinteressen zu agieren, bedeutet daher gegen massiven Widerstand unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Von der übergroßen Mehrheit der Wähler wird die Berliner Politik aber an einem anderen Maßstab gemessen. Hier haben die Lösung der Wohnungsfrage und die Schaffung ausreichender Kita- und Schulplätze Priorität. Dies sollten wir bei unseren Entscheidungen bedenken.

ANTONIO LEONHARDT

## Streitbare Kunst

Die Gemüter erhitzen sich, die Vorbeilenden stutzen, es gibt Gemecker und Streit. Ein neues Kunstwerk bewegt die Lichtenbergerinnen und Lichtenberger. Es wurde zu Beginn des Jahres am Nöldnerplatz enthüllt – und gefällt nicht allen. Das muss es aber auch nicht, genau das ist seine Stärke. Eben deshalb habe ich mich als Bezirksbürgermeister dafür eingesetzt, mehr Mittel für Kunst im öffentlichen Raum zur Verfügung zu stellen. Es soll nicht immer alles nur bunt und schön sein. Man soll sich auch mal nicht einig sein, darüber diskutieren, ob das Kunst ist oder die positiven wie negativen Assoziationen austauschen – Kunst regt den Diskurs an!

Worum es geht? Es geht um ein Zelt und eine Laterne aus Aluminiumguss mitten auf dem Nöldnerplatz. Der Titel lautet „Himmel über Nöldnerplatz“. Geschaffen hat es der Berliner Künstler Christian Hasucha im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens für eine künstlerische Gestaltung des Nöldnerplatzes in Lichtenberg. Ziel dieses Wettbewerbs war es, den Platz sowie die Geschichte des Quartiers durch eine selbstbewusste, künstlerische Aussage zu

betonen. Das ist Christian Hasucha gelungen. Nach eigener Aussage ließ sich der Künstler von der Weite und dem freien Himmel über dem Platz inspirieren. Er fühlt sich dabei an frühere Reiseerlebnisse erinnert. Auch ich habe bei dem Kunstwerk ganz unterschiedliche Assoziationen.

Thematisch waren die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler des Wettbewerbes frei in ihrer Kreativität, wurden aber auf den Künstler Heinrich Zille, der von 1873 bis 1892 im Umfeld des Standortes lebte, sowie den historischen Hintergrund des Platzes aufmerksam gemacht. Sie wurden außerdem ermutigt, sich mit den Themen Wohnungsnot und Armut auseinanderzusetzen.

Der Wettbewerb geht auf einen Vorschlag im Lichtenberger Bürgerhaushalt sowie einer Initiative der Bezirksverordnetenversammlung zur Erinnerung an Heinrich Zille zurück.

Am Dienstag, 25. Februar 2020, um 16 Uhr wird der Künstler Christian Hasucha im Museum Lichtenberg im Stadthaus, in der Türschmidtstraße 24, 10317 Berlin für Gespräche über das Kunstwerk zur Verfügung stehen.

MICHAEL GRUNST



## Platz da! Karlshorst braucht dringend eine neue Schule



Die Lew-Tolstoi-Schule ist überbelegt, so dass Schulklassen ausgelagert werden müssen.

Karlshorst benötigt dringend weitere Schulplätze. Fast 900 Grundschulplätze fehlen laut der aktuellen Schulentwicklungsplanung zum kommenden Schuljahr 2020/21. Insbesondere die Karlshorster Grundschule wie auch die Lew-Tolstoi-Schule sind so stark überbelegt, dass Schulklassen ausgelagert werden müssen. Konkret heisst das, komplette Klassen und das pädagogische Personal müssen mit Bussen in die neue 35. Grundschule in der Sewanstraße 43 gefahren werden. Hier eröffnet bereits im Februar 2020 eine neu gebaute Holzmodulbauschule, die durch den Senat im Rahmen des Schnellbauprogramms binnen von zwei Jahren errichtet wurde.

Diese Situation ist für alle Beteiligten eine enorme Herausforderung und kann kein dauerhafter Zustand sein. Seit Monaten gibt es die Idee, in der Römerstraße neben der Hoch-

schule für Technik und Wirtschaft, einen Schulstandort zu schaffen. Passiert ist trotz der großen Not noch immer zu wenig. Nachdem nun auch im neuen Jahr keine Zusagen seitens der Senatsverwaltungen vorlagen, nahm die Linksfraktion Lichtenberg dies zum Anlass, in der Bezirksverordnetenversammlung im Januar einen Antrag „Freifläche neben HTW als Schulstandort sichern“ einzubringen. Dieser Standort muss dringend verfügbar gemacht werden. Aufgrund des eklatanten Mangels an Schulplätzen bedarf es eines zügigen Baus einer weiteren Holzmodulbauschule wie in der Sewanstraße.

Das Land Berlin muss hier nicht nur endlich die Fläche zur Verfügung stellen, sondern eben genauso dringend, die Schule in das Schnellbauprogramm des Landes Berlin aufnehmen.

CLAUDIA ENGELMANN

## Kultursensible Seniorenbegegnungsstätten erneut einrichten

So lautet der Titel einer unserer Drucksachen für die Januar-BVV, die leider am 23. Januar nicht mehr aufgerufen werden konnte und erst im Februar behandelt wird.

Eine Vielzahl zugewanderter Menschen, u. a. auch aus Vietnam, Russland oder den ehemaligen jugoslawischen Republiken, ist inzwischen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Gerade auch diese Menschen benötigen Orte, an denen sie kulturellen Aktivitäten nachgehen, Beratungsangebote in ihren Herkunftssprachen nutzen und auch ihre Freizeit gemeinsam mit „Alteingesessenen“ aus der Nachbarschaft verbringen können. Ein Interessenbekundungsverfahren, dass sich an Träger in Hohenschönhausen, mit dem Schwerpunkt Hohenschönhausen Nord richtete, blieb ohne Bewerbungen. Auch ein erneut ausgeschriebenes Interessenbekundungsverfahren, dass sich nunmehr an Begegnungsstätten im nördlichen

Teil von Lichtenberg richtet, trifft nach bisherigen Informationen auf keine große Resonanz bei den ansässigen Trägern. Von den Trägervertretungen wird eingeschätzt, dass der Aufwand, sich im Rahmen nur eines Interessenbekundungsverfahrens zu bewerben, viel zu hoch ist. Auch sind die durch das Bezirksamt gestellten Anforderungen so z. B. für separate Räumlichkeiten durch die hier in Lichtenberg aktiven Träger nicht zu gewährleisten. Eine Trennung von Seniorenarbeit und anderen Aufgaben der Integration halten wir als Linke nicht für zielführend. Um den Anforderungen an einen familiengerechten Bezirk für Lichtenberg gerecht zu werden, ist es auch erforderlich, die kommunalen Begegnungsstätten für die Integration älterer Migrantinnen im Sinne der interkulturellen Öffnung attraktiv zu machen. Hier ist also noch viel Arbeit zu leisten.

BIRGIT STENZEL



Kulturelle Angebote auch für Migrant\*innen.

## Eine Ausstellung, die uns überraschen wird

Der Ausschuss Kultur und Bürgerbeteiligung hat in seiner letzten Sitzung das Museum Lichtenberg besucht. Es wurde dem Ausschuss die Möglichkeit gegeben, sich über den aktuellen Stand zu den Vorbereitungen der Dauerausstellung zu informieren. Was passiert da gerade im Museum, was ist das Ziel? Es geht, wie aus dem Museum bekannt, um Lichtenberg, um Fragen wie „Wo kommen wir her? Wo

wollen wir hin? Wie können wir das erreichen?“

Lichtenberg hat eine bewegte und intensive Geschichte. Diese Geschichte den Menschen, den BesucherInnen zu vermitteln, bedeutet für das Museum eine Herausforderung. Museum neu denken und erleben ist das hochgesteckte Ziel und soll in den nächsten Monaten, bis August, umgesetzt werden, mit einem Team, das dieses

Ziel im Blick hat und gemeinsam ansteuert. Mein Eindruck ist, die MitarbeiterInnen werden hier erfolgreich an der Umsetzung arbeiten. Interesse der BesucherInnen wecken und diese auch einbinden, die unterschiedlichsten Zielgruppen ansprechen und ihnen etwas mitgeben. Das alles hört sich spannend an und weckt schon heute die Neugier auf diese Dauerausstellung. Besonders am Herzen

liegt dem Museum die Teilhabe, also eine Öffnung zu den Menschen, die ein Museum bislang nicht besucht haben oder konnten.

Mehr soll nicht verraten werden, nur so viel: Freuen Sie sich schon heute auf die Dauerausstellung im Museum Lichtenberg!

CAMILLA SCHULER



## Mit dem Bürgermeister unterwegs



Im Januar hatte der Bürgermeister zum Kiezspaziergang auf dem ehemaligen Stasi-Gelände eingeladen.

Am 18. Januar hatte Bürgermeister Michael Grunst zum traditionellen Kiezspaziergang eingeladen. Diesmal war das ehemalige Gelände des MfS in der Ruschestraße das Ziel. Etwa 60 Neugierige folgten dem Aufruf. Der Historiker Dr. Booß vom Vorstand des Bürgerkomitees „15. Januar“ führte die Gruppe durch das weitläufige Gelände. Er erläuterte dabei die Geschichte der einzelnen Gebäude. Gemeinsam wurde diskutiert, wie die zukünftige Nutzung aussehen könnte.

Bestürzung rief der Abriss eines alten Gründerzeithauses in der Magdalenenstraße hervor, was laut Dr. Booß noch in einem guten Zustand war. Was an dessen Stelle entstehen soll, ist nicht bekannt. Neue Nutzungen sind für die vorhandenen Gebäudeteile vielfältig denkbar, es sollte nach Dr. Booß nur keine weiteren Abrisse geben. Der äußere Ring an Hochhäusern bildet einen guten Lärmschutz für die darin liegenden Höfe. Diese Voraussetzung lässt eine Menge Möglichkei-

ten zu. Bürger\*innen können sich in die Beteiligungsprozesse einbringen, die vom FAN-Beirat, einem Beirat des Wohngebietes Frankfurter Allee-Nord koordiniert werden. Die Ereignisse rund um den 15. Januar 1990, als die Stasi-Zentrale „erstürmt“ wurde, kamen in den Erläuterungen zu kurz. Das mag den einen oder anderen Gast enttäuscht haben, der vom Tag der offenen Tür auf diesem Gelände am 15. Januar 2020 mit vielfältigen

Veranstaltungen zu diesem Thema nichts gewusst hatte.

Auch wir hatten uns dieses Themas angenommen. Am 15. Januar 2020 trafen sich im Bürgerstübchen, dem Wahlkreisbüro von Marion Platta am Anton-Saefkow-Platz, Beteiligte beider Seiten und klärten 30 Jahre liegende gebliebene Fragen. Die Aufarbeitung war zwar kurz, aber interessant und hat zum Nachdenken angeregt.

SILKE WENK

# MANEGE FREI...

Linksfraktion holt Zirkus nach Lichtenberg

## Nacht der Politik im Rathaus Lichtenberg

Freitag, 6. März 2020  
mit dem  
Kinderzirkus CABUWAZI

# DIE LINKE.

Fraktion in der BVV Lichtenberg

**19.00-19.15 Uhr:** *artistische Darbietung auf dem Rathausvorplatz*

**19.30-20.30 Uhr:** *Mitmach-Zirkus im Raum 7*

**Fotoausstellung:** *Impressionen aus dem Tierpark im Raum 8*




## Lichtenberg in Frauen\*hand

# LICHTENBERG IN FRAUEN\*HAND SEXISMUS HAT KEINE CHANCE

2.-8. März 2020  
[www.leslefam.de](http://www.leslefam.de)

Facebook:  
Lichtenberger  
Frauenwoche

FAMILIEN  
FREUNDLICH  
LICHTENBERG

LES-LE-FAM  
LESBEN LEBEN FAMILIE

FRAUEN\*BEIRAT  
LICHTENBERG



Unter dem Motto „Lichtenberg in Frauenhand“ werden im Frauen\*monat März zahlreiche Veranstaltungen von und für Frauen\* rund um den Frauen\*kampftag 8. März stattfinden. Der seit 2019 im Bezirk Lichtenberg beheimatete Verein Lesben Leben Familie e. V. organisiert gemeinsam mit dem Bezirksamt sowie mit Unterstützung des Frauen\*beirats die erste Lichtenberger Frauenwoche.

Los geht's am Montag, den 2. März, um 12 Uhr vor dem Rathaus. Der Bürgermeister Michael Grunst übergibt – nachdem die Fahne gehisst wurde – den Rathausschlüssel an die Frauen\* Lichtenbergs. In den folgenden Tagen finden an unterschiedlichen Orten in Lichtenberg zahlreiche kulturelle Veranstaltungen statt. Natürlich sollen auch die Beteiligungsmöglichkeiten von Frauen im Bezirk auf- und ausgebaut werden.

So findet am 2. März um 18 Uhr das

erste Frauen\*plenum im VaV e. V., Ribnitzer Straße 1b statt. Hier sind alle Frauen des Bezirks eingeladen, sich zu den vier Themen Sichtbarkeit, Familie, Gesundheit und Arbeit auszutauschen.

Das Highlight wird am Samstag, dem 7. März, die Verleihung des Frauenpreises im Kulturhaus Karlshorst (ab 17 Uhr). Im Anschluss sind alle Frauen zur ersten Lichtenberger Frauen\*disko in die Havannabar eingeladen.

Auch in der nachfolgenden Woche geht es weiter. So lädt Hendrikje Klein am 12. März, ab 18 Uhr, zur Lesung des Buches „Unerhörte Ostfrauen: Lebensspuren in zwei Systemen“ mit anschließendem Talk ins Café „Madeleine und der Seeman“ in den Kaskelkiez ein. Das vollständige Programm wird im Februar auf der Webseite des Bezirksamtes veröffentlicht. Frauen\*, seid dabei! Gemeinsam für mehr Sichtbarkeit! CLAUDIA ENGELMANN



## Musik ist ihr Leben – Margarethe Linke



Musik ist für Margarethe Linke eine lebenslange Leidenschaft.

Margarethe Linke ist eine Jahrhundertzeugin, deren Lebensweg aufgeschrieben werden sollte. Ihre Familie gehörte zu den deutschstämmigen Einwohnern von Riga, wo Margarethe im Dezember 1925 geboren wurde. Den Nazis schwebte die Schaffung eines Großdeutschen Reiches vor. Unter der Losung „Heim ins Reich“ wurden u. a. die Deutsch-Balten ab 1939 ausgesiedelt. Doch die sogenannte Heimholung führte nicht nach Deutschland, sondern nach Krotoszyn, einer polnischen Stadt, die nach Beginn des 2. Weltkrieges ins Deutsche Reich einverleibt wurde. Brutale Germanisierungsmaßnahmen führten zur Vertreibung der dort ansässigen polnischen und jüdischen Bevölkerung. Margarethe war damals 14 Jahre alt und kann sich noch genau an die damaligen Ereignisse erinnern, die unbeschwerter Kindheit fand ein jähes Ende. Hinzu kam der frühe Tod des schwer lungenkranken Vaters. In Krotoszyn bestand Margarethe ihr Abitur.

Die Liebe zur Musik wurde ihr schon in die Wiege gelegt und zu einer lebenslangen Leidenschaft. Noch in Riga hielt sie sich gern in einer Musikhandlung auf, hörte dort u. a. Beethovens 9. Symphonie und dirigierte dazu. Noten konnte sie schon vor der Schule lesen, bevor sie richtig Lesen und Schreiben lernte. Nach dem Abitur besuchte die junge Frau die Lehrerbildungsanstalt Krotoszyn,

war Betreuerin in Ferienlagern und wurde zum sogenannten Reichsarbeitsdienst verpflichtet. Die Freizeit gehörte der Musik, dem Singen und Musizieren. Die Musik half ihr auch, den Krieg für eine Weile zu vergessen. Das Kriegsende und den Einmarsch der Roten Armee erlebte sie nach einer abenteuerlichen Flucht in Berlin. Zusammen mit ihrer Familie kamen sie bei Bekannten in einer Villa in Dahlem unter. In einem engen Versteck erwarteten sie das Ende Nazideutschlands. Für Margarethe war klar, dass sie in der sowjetischen Besatzungszone und auch später in der DDR bleiben würde. Hier sollte sie ihre politische Heimat finden.

1946 ging sie nach Thüringen und trat in die Freie Deutsche Jugend (FDJ) ein, die damals vielen heimat- und orientierungslosen jungen Menschen einen neuen Halt gab. Margarethe machte eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Dazu gehörte auch das Erlernen eines Instrumentes und wieder Singen. Als Kindergärtnerin bekam sie sogar eine Prämie, eine Seltenheit, denn sonst fanden ihrer Meinung nach, die Lehrer mehr Aufmerksamkeit.

Als Kreisreferentin für die Vorschul-erziehung hat sie es dann schließlich wieder nach Berlin verschlagen.

Lachend erklärt sie: „Mein Name ist mein Programm.“ Denn seit ihrer Hochzeit trägt sie den Namen Linke.

Ihre Familie wurde mit fünf Kindern vervollständigt. Später kamen noch acht Enkel hinzu. Margarethe Linke ist eine Frau der Aufbaugeneration. Sie klopfte Steine als sogenannte Trümmerfrau in der damaligen Stalinallee. Ihr Eintritt in die SED 1956 begann gleich mit einer Parteirüge, denn ihr Mitgliedsdokument wurde aus ihrer Handtasche gestohlen. Daraufhin musste sie sich vor den zuständigen Parteiorganen erklären. Margarethe ist Genossin bis heute geblieben, auch wenn ihr manche Dinge nicht gefallen. Als ehemaliges Kriegskind ist ihr besonders wichtig, dass die Linkspartei eine Partei des Friedens ist. Ärgerlich wird sie, wenn über die DDR Halbwahrheiten und Unsinn verbreitet werden. Eine korrekte Wissensvermittlung über den ostdeutschen Staat liegt ihr am Herzen. Sie selbst will in ihrem hohen Alter immer noch lernen, um geistig fit zu bleiben. Sie besucht viele Abendveranstaltungen. Die Wege dorthin bewältigt sie, wenn es die Entfernung zulässt, mit ihrem Diamant-Fahrrad, auch das hält sie fit und geht besser als das Laufen. Seit 1990 wohnt sie in Friedrichsfelde Süd, möbliert und mit Klavier.

Bis heute spielt sie auswendig sämtliche Volks- und Weihnachtslieder auf dem Klavier, das genauso alt ist, wie sie selbst, 94 Jahre.

SILKE WENK

### WANN UND WO

- **17.2. und 2.3., jeweils 19 Uhr**  
Fraktionsversammlung im Ratsaal des Rathauses Lichtenberg, Möllendorffstraße 6
- **20. Februar, 17 Uhr**  
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

### Kulturtipp

#### Spiel auf vielen Trommeln

Erzählungen von Olga Tokarczuk

Im letzten Jahr erhielt die polnische Schriftstellerin den Literaturnobelpreis. Die Erzählungen sind eine gute Einstudie, sich mit ihrem Werk vertraut zu machen. Tokarczuk betrachtet die Welt in ihrer Gesamtheit, das Zusammenleben von Menschen und Tieren



© WWW.MATTHES-SEITZ-BERLIN.DE

in einer bedrohten Umwelt. Ihre Erzählungen sprengen oft den Rahmen der Wahrnehmung. Aber auch Alltagsgeschichten mit oft überraschenden Wendungen sind in dem Buch zu finden. Olga Tokarczuk ist eine Weltbürgerin, die ihre heimatlichen Wurzeln in der multiethnisch geprägten niederschlesisch-polnisch-tschechischen Grenzregion hat. Diese Landschaft, in der sie lebt, kommt immer wieder in ihren Werken vor. Tokarczucs Werk ist von einer Sprachgewalt und Fülle. Dass dieser Genuss auch dem deutschen Leser nicht vorenthalten bleibt, ist ihrer großartigen Übersetzerin Esther Kinsky zu danken.

DANIELA FUCHS

### IMPRESSUM



#### Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg  
V.i.S.d.P. Norman Wolf

#### Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

**E-Mail:** fraktion@die-linke-lichtenberg.de

**Web:** www.linksfraktion-lichtenberg.de

**Telefon:** (030) 90 296 31 20

**Fax:** (030) 55 92 307

#### Redaktionsschluss:

30. Januar 2020

**Gestaltung:** Uta Tietze

**Druck:** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH



## Das Frauenteam der Eisbären spielt erstklassig

Wer hochklassiges Eishockey live erleben will, muss nicht nach Friedrichshain in die Arena am Ostbahnhof fahren. Es reicht der Gang in die Konrad-Wolf-Straße, in das Sportforum. Ohne viel Rummel finden dort die Bundesligaspiele des Eisbären-Frauenteam statt. Ihre Spielstätte ist der altehrwürdige Wellblechpalast mit seinen fast 5 000 Plätzen. Dort wurde zu DDR-Zeiten so manches Duell zwischen den beiden Ligakonkurrenten SC Dynamo Berlin und SG Dynamo Weißwasser in der kleinsten Eishockey-Liga der Welt, mit nur zwei Teams, ausgetragen.

Das Eisbären-Frauenteam bildete sich erst 2017, als das Team die „Eis-ladies“ vom Olympischen Sportclub (OSC) zur Nachwuchssparte der Eisbären wechselte. Dort erhoffte man sich geeignetere Trainingsbedingungen sowie einen besseren Zugang zu Sponsorengeldern. Bitter nötig, denn Frauensport wird in der BRD immer noch viel zu wenig gefördert und un-

terstützt. Dies zeigte sich zuletzt Ende Dezember, als Düsseldorf sein Frauenteam mit sofortiger Wirkung vom Spielbetrieb abmeldete. Es fehlte ein/e passende/r Trainer/in. Dass sich die Heimspiele der Eisbären-Frauen lohnen, hat sich auch bei den Fans des Eisbären Männerteams herumgesprochen. So kommen seit kurzem immer mehr Fans, die die Nase voll haben vom Kommerz in der Mercedes Benz Arena. Sie bringen neben ihren diversen Fanutensilien auch eine klare Haltung gegen Rassismus und für sportliche Fairness mit. Dass sie es mit ihrer Unterstützung der Frauen ernst meinen, zeigten sie bei der Weihnachtsfeier des Vereins, für die sie ein Festessen für alle Spielerinnen, die unterstützenden Mütter und andere Vereinsaktive kochten. ERIC MELZER

### ■ Schaut es euch selbst an!

Das nächste Heimspiel ist am Samstag, dem 15.2. Anstoß ist um 19 Uhr.



Die Heimspiele der Eisbären-Frauen im Sportforum lohnen sich.

## Respekt zeigen, Hilfe anbieten, zählen



Für Gesine Löttsch ging die Nacht der Solidarität im Zählbüro am Anton-Saefkow-Platz 3 los. Mit Unterstützung von Burhan Cetinkaya.

Unsere Sozialsenatorin Elke Breitenbach (LINKE) griff eine Idee auf, die in Paris und New York schon umgesetzt wurde: die Zählung der Obdachlosen. Erst kürzlich hat der Bundestag ein Gesetz über die Erstellung einer Obdachlosenstatistik verabschiedet. Damit wurde eine schon lange erhobene Forderung der Sozialverbände umgesetzt. Zählen? Das fragte so mancher skeptisch. Ist Handeln nicht besser? Das ist kein Widerspruch. Einerseits gibt es viele Angebote, die nur teilweise genutzt werden. Andererseits sehen wir in unserer Stadt Berlin viele Menschen auf der Straße leben. Das ist hart, insbesondere jetzt in der kalten und nassen Jahreszeit. Die Aktion hieß „Nacht der Solidarität“, weil es eben um mehr als das

Zählen ging. Viele Berlinerinnen und Berliner sind bereit zu helfen und suchen nach den richtigen Wegen. 3700 Menschen meldeten sich und so konnten 680 Teams gebildet werden. Ich war Bestandteil eines Teams im Bereich Storkower Straße, Landsberger Allee, Möllendorffstraße. Wir waren zu viert: eine Bankerin, eine Journalistin (als Privatperson), ein junger Theologe und ich. Wir trafen Menschen, die sich von uns befragen ließen und denen wir Informationen über Hilfsangebote geben konnten.

Obdachlosigkeit hat immer viele Ursachen. Wir als LINKE sagen: Wohnen ist ein Menschenrecht. Und wir helfen konkret. Danke an alle, die geholfen haben. GESINE LÖTTZSCH

## Grundsicherung im Alter – Beratung und Unterstützung lohnen sich

In Lichtenberg gibt es zahlreiche Anlaufstellen, die ihre Hilfe bei der Antragsstellung kostenlos anbieten. Bevor Sie im Amt für Soziales in Alt-Friedrichsfelde 60 Berlin vorsprechen, lohnt es sich, eine der unabhängigen Beratungsstellen zu besuchen.

Die CARITAS bietet montags von 9 bis 12 Uhr eine offene Sprechstunde im Beratungszentrum am Fennpfuhl, Anton-Saefkow-Platz 3-4, an. Auch unter 666 340 500 kann ein Termin

vereinbart werden. In der Selbsthilfe-Kontaktstelle Horizont in der Ahrenshooper Straße 5 in Neu-Hohenschönhausen Süd wird in Kooperation mit der Caritas ebenso eine Sozialberatung angeboten. Beratungszeit ist hier am 2. Freitag im Monat zwischen 12 bis 16 Uhr oder nach Vereinbarung unter 962 10 33. Beratungen gibt es dort auch auf Russisch und Vietnamesisch.

Auch im Margaretentreff der AWO

Berlin Südost e.V. im Weitlingkiez, Margaretenstraße 11, findet eine Renten- und Sozialrechtsberatung statt. Hierzu vereinbaren Sie einen Termin unter 526 950 31. Alternativ können Sie jeweils am 1. Montag im Monat zwischen 16 und 18 Uhr ohne Anmeldung in die Herzbergstraße 30 kommen, um das für Ihr Anliegen richtige Hilfsangebot zu erhalten.

Eine weitere Anlaufstelle ist der Kieztreff UNDINE in der Hagenstra-

ße 57 in Alt-Lichtenberg. Auch dort gibt es eine soziale Beratung, neuerdings sogar mit Sprachmittlung auf Dari und Farsi. Telefonisch erreichbar ist der Kieztreff unter 577 994 19.

Altersarmut ist allgegenwärtig. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass diese und viele andere Beratungsangebote nicht ungenutzt bleiben und informieren Sie Ihre Nachbarn, Bekannten und Verwandten.

KATRIN FRAMKE



# Muss die Böllerei wirklich sein?

Das Land Berlin will der ausufernden Knallerei zu Silvester einen Riegel vorschieben und denkt über ein Böllerverbot nach. Zu Silvester 2019 gab es erstmals in Berlin Bereiche, in denen Silvesterraketen verboten waren. Statt wilder Knallerei an jeder Ecke, soll es zum Jahresende ein zentrales Feuerwerk geben. Doch die Meinungen zum Böllerverbot gehen auch bei den LINKEN auseinander.



## Lärm und Müll

Silvester ist in Berlin für viele ein Freibrief für den rücksichtslosen Umgang mit Feuerwerkskörpern. Passanten, Busse und Balkons werden absichtlich mit Raketen beschossen, Einsatzkräfte angegriffen und die Luft mit Feinstaub verpestet. Schwere Verletzungen gehören ebenso zur Silvesternacht wie tonnenweise Müll. Nicht nur für Haustiere ist es Stress pur. Wildtiere reagieren besonders empfindlich auf den ohrenbetäubenden Lärm und die hellen Blitze. Für sie endet die Silvesternacht oft tödlich. Die Schäden für Mensch, Tier und Umwelt durch die Böllerei sind in Zeiten von Artensterben, Umweltverschmutzung und zunehmender Verrohung nicht länger tragbar. Dabei wären zentrale, durch die Kommune organisierte Lasershows eine freundliche und saubere Alternative. Silvester soll (wieder) Spaß machen!

JANNEH MAGDO

## Wen trifft das Verbot?

Im Zuge der Klimadebatte betreiben die Eliten Kulturpolitik von oben. Sie entscheiden, welche Praktiken und Lebensstile zu primitiv sind, um das Klima zu belasten. Silvesterfeuerwerk soll verboten werden, der wenig nachhaltige Kultur-Kurztrip nach New York aber nicht.

Gerade diejenigen, die fortwährend die Verwandlung der Linken in eine junge, hippe Großstadtpartei geißeln, sollten sich daher fragen, wen ein solches Verbot trifft und wen nicht. Zumal sich ein maß- und rücksichtsvoller Umgang mit Feuerwerk sowie so weder dekretieren, noch faktisch durchsetzen lässt. Unserem BVV-Antrag werde ich trotzdem zustimmen. Wir müssen zunächst Anreize und Alternativen schaffen. Was niemand mehr vermisst, kann dann auch verboten werden.

ANTONIO LEONHARDT



# Im Zweifel für die Versammlungsfreiheit

„Das Recht des Bürgers, durch Ausübung der Versammlungsfreiheit aktiv am politischen Meinungsbildungsprozess und Willensbildungsprozess teilzunehmen, gehört zu den unentbehrlichen Funktionselementen eines demokratischen Gemeinwesens.“ Dies ist der erste Leitsatz des bis heute für das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit elementaren Brokdorf-Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1985.

Im Koalitionsvertrag haben SPD, DIE LINKE und Grüne vereinbart endlich ein neues Versammlungsfreiheitsgesetz zu erlassen, „das als deutschlandweites Vorbild für ein demokratieförderndes und grundrechtsbezogenes Versammlungsrecht dienen kann“. Das Gesetz ist fertig und wird in Kürze in das Parlament eingebracht. Berlin und damit auch die Bundeshauptstadt bekommt damit das liberalste Versammlungs-

freiheitsgesetz der Republik. Das ist auch nötig, denn Berlin ist auch die Versammlungshauptstadt: Ende 2019 gab es 5350 Versammlungen, also rechnerisch 14 pro Tag.

Unser Leitgedanke für das neue Versammlungsrecht lautet: Im Zweifel für die Versammlungsfreiheit. Das wird durch eine Reihe von Verbesserungen deutlich. Zukünftig genießen z. B. bereits Kleinstversammlungen ab zwei Teilnehmer/innen den Schutz des Versammlungsrechtes. Das Gesetz sieht ein umfassendes Kooperations- und ein Deeskalationsgebot für die Polizei vor. Gegenkundgebungen sollen grundsätzlich in Hör- und Sichtweite stattfinden. Bild- und Tonübertragungen sind künftig nur noch offen erlaubt. Demos oder Flashmobs sind auch auf öffentlichen zugänglichen Verkehrsflächen, die im Privateigentum stehen, zulässig. Das Schutz- und Vermummungsverbot er-

streckt sich künftig nur noch auf das tatsächliche Verwenden entsprechender Gegenstände und bestraft nicht schon das bloße Mitsichführen. Im 75. Jahr der Befreiung vom Faschismus verbessern wir auch den Schutz der Würde der Opfer der NS-Gewaltherrschaft, indem besonders symbolträchtige Orte oder Tage unter erleichterten Voraussetzungen durch Auflagen oder Verbote geschützt werden können.

Berlin ist möglicherweise der wichtigste Gewährleistungsort für die Kommunikationsgrundrechte, wenn es darum geht gegenüber der Bundesregierung und dem Bundestag Meinungen öffentlich im Wege von Versammlungen kund zu tun. Noch regiert R2G nicht im Bund. Aber R2G in Berlin sorgt schon einmal dafür, dass die Alternativen zur GroKo besseres Gehör bekommen.

SEBASTIAN SCHLÜSSELBURG

## „info links“ gefällig?

Seit Monaten garantiert Roland May als neuer Zusteller im Kiez zwischen Atzpodien-, Gotlinde- und Plonzstraße, dass dort hunderte Bürger mehr als vorher die info links jeden Monat zuverlässig in ihrem Briefkasten vorfinden. Bislang kamen lediglich jene Anwohner in den Lektürenguss unseres Blättchens, die das ausdrücklich wollten. Außen vor bleiben zu Recht natürlich jene, die ihren Briefkasten mit Aufklebern wie „keine Werbung / keine kostenlosen Zeitungen“ versehen.

Roland May, der nicht zuletzt auch als Autor „Rolando di Mayo“ für die info links unterwegs ist, bietet die Zeitung auch gerade deshalb „gern und guten Gewissens an. Im übertragenen Sinne werbe ich schon mit Inhalten und für Inhalte“. So findet manches Nachbargespräch zwar vor der Tür, aber keineswegs immer nur „zwischen Tür und Angel“ statt.

Die Heimspiele von Lichtenberg 47 kommentiert der engagierte Seniorensportler von den Rängen der Ruschstraße durchaus hörbar. Seine Sportfreunde schätzen den ehemaligen Volleyballer als „harten Schmetterer“. Gedämpft klingt es beim nachbarschaftlichen Preisskat, aber deshalb kaum weniger siegesbewusst.



**Roland May** ist nicht nur einer der Zusteller der info links, sondern auch Autor der Zeitung.

Weil Pünktlichkeit und Genauigkeit dem gelernten Eisenbahningenieur in die DNA gebrannt sind, finden die Quasi-Neuabonnenten im Revier um die Gotlindestraße auch in den kommenden Monaten die info links rechtzeitig in ihrem Briefkasten.

JOACHIM PAMPEL



# Viele Ideen für eine neue Strategie



In Anbetracht der Wahlniederlagen bei der Europawahl und den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen rief der Parteivorstand im Oktober 2019 zu einer Strategiedebatte auf. Dabei wurden der Diskussion folgende Fragen vorangestellt: Wie beschreibt ihr den aktuellen gesellschaftlichen Umbruch? Welche vorrangige Aufgabe und Funktion hat in dieser Situation die Partei DIE LINKE? Was muss dringend unternommen werden für eine realistische und an die Wurzel der Probleme gehende linke Politik für Klimagerechtigkeit, Demokratie und anderes Wirtschaften, für Frieden und globale Solidarität? Wie können wir der Verfestigung der

gesellschaftlichen Rechtsentwicklung und dem Erstarren der extremen Rechten entgegenwirken? Wie kann es gelingen, gemeinsam Ziele zu erreichen und Erfolge zu organisieren, die einen Unterschied im Leben machen? Gibt es etwas aus eurer Praxis, von dem andere lernen könnten?

Zum Einsendeschluss gab es über 270 Beiträge, die auch alle auf der Internetseite der Partei gelesen werden können. Der Genosse Bernd Kirmse (Berlin) ist seit 50 Jahren in der Partei und schrieb z. B.: „Festzustellen ist aber auch, dass kaum noch unsere führenden Genossen öffentlich wirksam auftreten. Vor Jahren fanden noch große Kundgebungen mit Büh-

nen statt, auf denen Vertreter unserer Parteiführung leidenschaftliche Reden hielten (Ich arbeitete in den letzten 17 Jahren vor meinem Renteneintritt in einem Westberliner Betrieb und die Kollegen gingen mit Begeisterung zu den Kundgebungen, auf den Gregor Gysi sprach und berichteten davon).“

Vom 29.2. bis 1.3. wird in Kassel eine Strategiekonferenz stattfinden. Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht. Sicherlich wird die Diskussion per Livestream übertragen. Offen ist die Frage, wie die Ergebnisse der Konferenz in die praktische Arbeit der Partei einfließen werden.

KLAUS SINGER

## MIT RAT & TAT

### TERMINE

- **Dienstag, 11.2., 19 Uhr**  
LiA-Treffen (Jugendgruppe), GS Alfred-Kowalke-Straße 14
- **Sonntag, 16.2., 10 Uhr**  
LiA-Klausur (Jugendgruppe) GS Alfred-Kowalke-Straße 14
- **Sonntag, 16.2., 10 Uhr**  
Linker Frühschoppen mit Matthias W. Birkwald, „Gute Rente, Gutes Leben“, Havanna Bar, Treskowallee 111
- **Montag, 17.2., 19 Uhr**  
„Wie bunt ist unsere Stadt und unser Kiez“ – Herausforderungen, mit Staatssekretär Daniel Tietze, OV 5, Undine, Hagenstraße 57
- **Montag, 24.2., 19 Uhr**  
Sitzung des BV, GS Alfred-Kowalke-Straße 14
- **Dienstag, 25.2., 17.30 Uhr**  
„Gesprächsrunde über die aktuelle Situation im Iran“, Bürgerstübchen Anton Saefkow Platz

### SPRECHSTUNDEN

- **Hendrikje Klein, MdB, WK 5**  
Fon 232 525 60  
24.2., 17.30 – 18.30 Uhr, Bürgersprechstunde, Alfred-Kowalke-Straße 14

# Hier ist DIE LINKE in Karlshorst

Das Deutsch-Russische Museum, das Kulturhaus, die Trabrennbahn, die Wuhlheide – all das und noch viel mehr ist Karlshorst. Ein bunter, lebendiger Ortsteil Lichtenbergs, den immer mehr Menschen – insbesondere junge Familien – als Lebensort für sich entdecken.

Das ist auch für DIE LINKE vor Ort eine große Herausforderung. Wie entwickelt sich die Infrastruktur im Kiez, die Bereitstellung von Wohnraum für Geflüchtete, die Instandsetzung bzw. der Ausbau von Straßen, Geh- und Radwegen?

Dies ist nur ein Teil der Fragen, die wir, Sabine Pöhl und Tatjana Behrend, die am 23. Oktober 2019 jeweils einstimmig zur Ortssprecherin und deren Stellvertreterin gewählt worden sind, uns stellen und als Aufgabe für die Zukunft sehen.

Unser Ortsvorstand tagt regelmäßig und entwickelt immer wieder neue Ideen. Jeden ersten Montag im Monat findet um 17 Uhr im Bistro „AllerMunde“ im ehemaligen Rennbahnhof gleich neben der Bio Company an der Treskowallee unser Stammtisch statt. Dann sind wir im Austausch mit Einwohnerinnen und Einwohnern, diskutieren über Fragen, Anregungen, konkrete Vorschläge und natürlich auch über kritische Hinweise.

Auf Facebook sind wir zu finden unter „Hier ist DIE LINKE in Karlshorst“. Dort gibt es aktuelle Nachrichten, Einladungen, Informationen. Wir präsentieren nicht nur unsere info links, sondern sprechen viele Themen an, die Karlshorsterinnen und Karlshorster beschäftigen.

Und wir weisen auf Termine hin. Tradition hat zum Beispiel inzwischen

der Politische Frühschoppen in Karlshorst. Unsere Genossin Erika Berndt ist in bewundernswerter Weise hartnäckig und gewinnt immer wieder hochinteressante Gäste. Dafür an dieser Stelle einmal einen ganz herzlichen Dank! Zum nächsten Stammtisch hat sie am 16. Februar 2020 ab 10 Uhr den Bundestagsgeordneten und Rentenexperten Matthias W. Birkwald eingeladen. Wir würden uns freuen, möglichst viele Gäste in der Havanna-Bar direkt am S-Bahnhof Karlshorst zu begrüßen.

TATJANA BEHREND



## Start: 10 Uhr – Friedensfahrt am 8. Mai von Seelow nach Karlshorst

Als am 19. April 1945 die Rote Armee die Schlacht um die Seelower Höhen siegreich beendete, war die vorletzte Schlacht des Zweiten Weltkrieges geschlagen. Allein in diesen vier Tagen währenden Kämpfen starben zehntausende Rotarmisten – Millionen in den vier Jahren seit dem Überfall auf die Sowjetunion durch Hitlerdeutschland. Dass der Krieg noch weitere drei Wochen dauern und erneut Hunderttausende das Leben kosten würde, bis man in der Nacht des 8. Mai die Faschisten zur Kapitulation in Karlshorst brachte, ahnte zu dieser Zeit vermutlich niemand.

Nach 75 Jahren kann ich mir als Kind des Friedens nur schwer ein Bild davon machen, welche Tragödien der Unmenschlichkeit sich hier abgespielt haben. Aber das weiß ich genau: Ich werde ewig dankbar dafür sein, dass Deutschland befreit wurde vom Faschismus und mir sein Joch erspart geblieben ist. In Erinnerung an den Weg der Roten Armee von Seelow nach Karlshorst und als Mahnung für den Frieden wollen wir anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung diese Strecke mit dem Fahrrad bewältigen. Unsere Mahnung für den Frieden gilt besonders der NATO, die dieser Tage geschichtsvergessen oder provokativ eines der größten Manöver von Landstreitkräften in Europa seit Ende des Kalten Krieges plant. Zehntausende Soldat\*innen werden dafür an die russische Grenze transportiert.

TINKO HEMPEL

- **Anmeldung unter:** [friedensfahrt@linke-lichtenberg.de](mailto:friedensfahrt@linke-lichtenberg.de)



© DIE LINKE

Im Januar besuchte der Ortsverband Karlshorst auf Einladung von Hendrikje Klein das Abgeordnetenhaus.



## Vietnamesisches Leben in Lichtenberg

Zirka 8800 Menschen mit vietnamesischen Wurzeln leben heute in Lichtenberg. Die erste Generation kam oft als Vertragsarbeiter\*innen in die DDR, um hier zu arbeiten. Nach der Wende 1989/90 bleiben viele von ihnen in Berlin und leben heute mit Kindern und Enkelkindern hier. Ein neuer Film der Fach- und Netzwerkstelle Licht-Blicke, produziert von Malte Voß, porträtiert verschiedene Generationen aus Lichtenberg und lässt sie davon erzählen, wie es ist in Deutschland zu leben, wie sie die Wende miterlebt haben, welche für Herausforderungen es heute gibt.

Viele Betriebe wurden geschlossen, die Vertragsarbeiter\*innen oft nicht über ihre Rechte informiert. Eine junge Frau aus dem Film erzählt, dass sie 1991 von ihren Eltern nach Berlin geholt wurde – Familiennachzug, über den wir heute an anderer Stelle wieder diskutieren.

Eine weitere Frau berichtet davon, wie sie in der DDR in einer Firma für Herrenbekleidung arbeitete und

später eine Band für den kulturellen Austausch gründete. Die Firma für Herrenbekleidung gibt es längst nicht mehr, auch die Wohnheime wurden

rischen und aktuellen Orten. Eine spannende Reise durch den eigenen Bezirk, die sich lohnt. Denn die Community berichtet auch von intention-



Über vietnamesisches Leben in Lichtenberg erzählt ein Film von Malte Voß.

Nguyễn Thị Quỳnh

schnell geschlossen. Viele Lichtenberger\*innen kennen die noch heute leer stehenden Häuser sehr gut.

Seit August 2019 informiert ein Audio-Spaziergang „silent moves“ des Stadtmuseums Lichtenberg über das Leben in vietnamesischer Migrant\*innen und macht Station an histo-

riellem Rassismus, Übergriffen und Intoleranz und fordert ein Kommunalwahlrecht, das sie aktiv mitgestalten lässt und neue Räume für Begegnungen.

ANIKA TASCHKE

■ [www.licht-blicke.org/film-vietnamesisches-leben-in-lichtenberg](http://www.licht-blicke.org/film-vietnamesisches-leben-in-lichtenberg)

## Fotorätsel

**Aus welchem Anlass findet immer am 27. Januar die Lichtinstallation am Museum Lichtenberg statt?**

Die fünf Gewinner, die von den richtigen Einsendungen gezogen werden, können 2020 an einer Tagesfahrt in den Deutschen Bundestag teilnehmen. Auf dem Programm stehen u. a. ein Gespräch mit Gesine Lötzsch, eine Führung durch den Bundestag und der Besuch eines Bundesministeriums.

**Einsendeschluss ist der 2. März 2020.** Bitte die Antworten an [gesine.loetzsch@bundestag.de](mailto:gesine.loetzsch@bundestag.de) mailen oder per Post schicken: Deutscher Bundestag, Dr. Gesine Lötzsch, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

**Die Lösung Januarrätsels:** Auf dem Wandfries an der Frankfurter



Allee/Harnackstraße wird der „Der Frieden“, eine Komödie von Aristophanes adaptiert von Peter Hacks,

dargestellt.

Vielen Dank für die vielen richtigen Lösungen.

**Die Geschäftsstelle der LINKEN** in der Alfred-Kowalke-Straße 14 hat wie folgt geöffnet:

- dienstags 12 -17 Uhr
- mittwochs 13 -17 Uhr
- donnerstags 12 -17 Uhr
- freitags 12 -17 Uhr

Jeden letzten Mittwoch im Monat geschlossen. Bis 14.2. nur Dienstag und Donnerstag geöffnet.

**Geschäftsstellenleiter:** Hartmut Zick

- **Telefon:** 030/512 20 47
- [info@die-linke-lichtenberg.de](mailto:info@die-linke-lichtenberg.de)
- [hartmut.zick@dielinke.berlin](mailto:hartmut.zick@dielinke.berlin)

„info links“ wird herausgegeben von:

DIE LINKE, Landesverband Berlin

**Redaktionsadresse:**

Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE  
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin  
**Fon:** (030) 512 20 47

**Fax:** (030) 516 592 42

**Mail:** [info@die-linke-lichtenberg.de](mailto:info@die-linke-lichtenberg.de)

**Web:** [www.die-linke-lichtenberg.de](http://www.die-linke-lichtenberg.de)

**V.i.S.d.P.:** Gesine Lötzsch

**Redaktionsschluss:**

Ausgabe Januar: 30. Januar 2020  
Die nächste Ausgabe erscheint am 5. März 2020.

**Druck:**

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

**Spendenkonto:**

DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg  
IBAN: DE 59 10 0708 4805 2560 7803  
BIC: DE UT DE DB 110

**Bitte immer Verwendungszweck**

**angeben:**

810-503, info links, Ihr Name, Vorname

### KIEZ & FAMILIE

- **Sonnabend, 22.2., 11 Uhr**  
Familiensamstag, Theater Va-gabunt präsentiert „Der kleine Rabe...“, A.-Seghers-Bibliothek, Prerower Platz 2, Eintritt 1 € (HOGWE Mieter\*innen Freikarten)

### LITERATUR

- **Mittwoch, 19.2., 19.30 Uhr**  
„Heute zwischen Gestern und Morgen“, ein literarisch-musikalisches Tucholsky-Programm mit Peter Siche und Klaus Schäfer, Galerie 100, Konrad-Wolf-Straße 99, Eintritt: 4/3 €

### THEATER

- **Montag, 19.2., 19 Uhr**  
Premiere „Iphigenie auf Tauris“ von J. Wolfgang von Goethe, für Menschen ab 16 Jahren, Theater an der Parkaue, Parkaue 29, Eintritt: 14/10/8 €

### KONZERT

- **Sonnabend, 29.2., 20 Uhr**  
„Liebe ist nichts für Feiglinge“, ein Szeneliederabend für Menschen ab 16 Jahren, Das Weite Theater, Parkaue 23, Eintritt: 5,50/7,50/4 €

### AUSSTELLUNG

- **bis 31.3., Mo-Fr, 10 – 20 Uhr**  
„Von der Friedlichen Revolution zur deutschen Einheit“, VSH Lichtenberg, Paul-Junius-Straße 71

### FILMREIHE ZUR DDR 2019

- **Montag, 24.2., 19 Uhr**  
Affaire Blum Spielfilm, 1948 (DEFA), Regie: Erich Engel, Plattenkosmos, Magdalenenstraße 19 (Hinterhof)

### VORTRAG & BERATUNG

- **Dienstag, 11.2., 16 – 18 Uhr**  
Insekten im Garten, Mobiles Umweltbüro Lichtenberg, Rh. Lichtenberg, Möllendorffstraße 6 (R 2)
- **Mittwoch, 12.2., 18 Uhr**  
Natürlich besser sehen, Augentraining mit Gabriele Fischer, Egon-Erwin-Kisch-Bibliothek, Frankfurter Allee 149
- **Mittwoch, 19.2., 14 Uhr**  
„Wenn Steine reden könnten – Berlin und seine meisterlichen Steine“ mit Geologin Dr. Schirrmeyer, Kom. Begegnungsstätte Karlshorst, Hönower Str. 30 a, Beitrag (inkl. Kaffeegedeck): 4 €